

Region

Ein neuer Verein bietet Beachvolleyball für alle – und setzt auf Unverbindlichkeit

Winterthur Nach einem Jahr zählt die Sandsportgruppe rund fünfzig Mitglieder. Statt auf Leistungsdruck setzt die junge Organisation auf offene Trainings, günstige Angebote und Gemeinschaft.

Nicole Rohland

Über den Sandfeldern neben den Eulachhallen in Winterthur flimmert die Luft. 37 Grad. Wer kann, sucht den Schatten. Doch kaum hat die Kirchenglocke sechs geschlagen, beginnen fünf Personen unter der sengenden Sonne ihr Warm-up. Freiwilling.

Für Milosh Fink, Lisa Gelz und Pascal Werthwein macht genau das den Beachvolleyballverein Winterthur aus, den sie im Juni des vergangenen Jahres gründeten: Nur wer Zeit und Lust hat, kommt zum Training.

«Im Vergleich zu anderen Vereinen gibt es bei uns kein verbindliches Angebot», sagt der Präsident Milosh Fink. «Da wir keinen Leistungssport betreiben, können unsere Mitglieder jede Woche frei entscheiden, ob sie trainieren wollen.»

Von Ostern bis Oktober bietet der Verein dreimal pro Woche Trainings an – am Mittwoch für Frauen, am Donnerstag für alle und am Freitag für Anfänger. Die acht Plätze werden über das «First come, first serve»-Prinzip vergeben.

Zwischen Kosten und Kooperation

«Ich habe selbst lange auf eine solche Trainingsmöglichkeit in Winterthur gewartet», sagt Fink. Doch in Winterthur fehlte so ein Angebot. Einen funktionierenden Beachvolleyballverein gab es bisher nicht. Zwar entstand während der Coronapandemie schon einmal eine Initiative für einen Beachvolleyballverein. Doch diese sei auf wenig Interesse gestossen und wieder versandet.



Pascal Werthwein, Lisa Gelz und Milosh Fink (von links) haben zusammen den Beachvolleyballverein gegründet. Foto: Madeleine Schoder

«Damals war die Zeit wohl noch nicht reif», sagt Fink. Deshalb starteten Fink, Gelz und Werthwein einen zweiten Anlauf. Im September 2024 suchten sie das Gespräch mit dem Hallenvolleyballclub VC Smash. «Wir wollten niemandem das Territorium wegnehmen.»

Ende 2025 tauschte sich das Trio mit allen Volleyballvereinen in Winterthur aus und wurde vom Sportamt als Ansprechpart-

ner für Beachvolleyball anerkannt. Der neue Verein integrierte die Mitglieder des Vereins aus der Coronazeit.

«Eine Hürde war, dass Beachvolleyball in Winterthur preissensitiv ist», sagt Fink. Die meisten Felder in Winterthur seien gratis – doch der Verein trainiere wegen der zentralen Lage auf den kostenpflichtigen Feldern am Rennweg. «Die Leute sind es nicht gewohnt, Geld dafür auszugeben.»

Den Mitgliederbeitrag hielten sie mit vierzig Franken bewusst tief. Dazu bezahle man zurzeit pro Training zehn Franken – ab acht Trainings im Jahr fielen diese Kosten weg.

Professionalisierung als nächster Schritt

Das Interesse liess nicht lange auf sich warten. «Nachdem die Webseite Anfang dieses Jahres ins Laufen gekommen ist, konn-

ten wir unser Trainingsangebot für Anfängerinnen und Anfänger erweitern», sagt Fink. Innert nur einer Woche wurden ein Coach, ein Feld und zwölf Teilnehmende für das Angebot organisiert.

Das neue Trainingsangebot sei nun das bestbesuchte. Gleichzeitig sei es für die Coaches das Herausforderndste, weil der Niveauunterschied der Spielenden noch sehr gross sei. Das Trainingsangebot will Fink

weiter ausbauen und professionalisieren.

Fink reisst gerne sportlich-soziale Projekte in Winterthur an. Auch für die Surfwelle ist er im Vorstand aktiv. Er liebe es, in dieser Stadt etwas bewirken zu können. Aber «ohne Leute, die mitziehen und die Projekte weiter-treiben, ist das nicht möglich.»

Mehr als ein Verein: eine offene Community

Der Beachvolleyballverein Winterthur möchte mehr sein als ein Verein. Fink betont: «Eine Vereinsmitgliedschaft ist oft mit Pflichten verbunden.» Deshalb finde er den Begriff Community besser. Mit einer Mitgliedschaft sei man automatisch Teil einer WhatsApp-Gruppe. Fink scrollt durch sein Handy. «Fast jeden Tag schlägt hier jemand einen Ort und einen Zeitpunkt für freies Spiel vor». Künftig seien einmal pro Monat Grillabende oder ähnliche Treffen geplant.

Was Fink seinem Verein wünsche? «Eigentlich bin ich zufrieden», sagt er. «Vielleicht, dass wir die Angebote für Jugendliche oder mit einem Integrationsprojekt erweitern können.» Und dass sich seine Mitgliederzahl von fünfzig auf hundert verdopple. «Mehr sollten es dann auch nicht sein», sagt Fink und schmunzelt. «Falls die Beachvolleyballanlagen irgendwann so voll wären wie in Zürich, müssten wir mit der Stadt über zusätzliche Felder verhandeln.»

Das Season-End-Turnier findet am 27. September statt. Mehr dazu finden Sie unter www.beachvolleyball-winterthur.ch

Der Thaibox-Weltmeister, der im Altersheim «seine Grosis» pflegt

Wiesendangen Eric Stutz arbeitet im Pflegeheim Zentrum Wiesental und gewann in Bangkok WM-Gold. Die Bewohnerinnen und Bewohner sind vom 22-jährigen Wülflinger restlos begeistert.

Sie sitzen auf der Terrasse in Wiesendangen. Johanna Fisler trägt die Goldmedaille um den Hals, die Eric Stutz an der Thaibox-WM in Bangkok gewonnen hat. «Er ist unser Sonnyboy, er schaut so gut zu uns», schwärmt die Seniorin vom jungen Mann, der neben ihr sitzt.

Im Zentrum Wiesental, dem Alters- und Pflegeheim in Wiesendangen, mögen ihn alle. Und er mag sie. «Ich fühle mich wie in einer WG mit meinen vielen Grosis und mache für sie, was zu tun ist. Das hier ist mein zweites Zuhause», sagt der 22-jährige Wülflinger.

Bei der Pflege Eulachtal liess sich Eric Stutz zum Fachangestellten Gesundheit ausbilden, einen grossen Teil davon verbrachte er im Wiesental. Nach Lehrabschluss trainierte er drei Monate in Phuket und Bangkok in Muay-Thai-Schulen. Fürs Militär kehrte er zurück in die Schweiz, danach folgten drei weitere Monate in Thailand. Er trainierte täglich stundenlang, lebte im Gym und schlief in Etagenbetten. «Ich war nicht zum Spass dort.»

Er wollte in einer Sportart weiterkommen, zu der ihn sein Cousin mit 17 überredet hatte. Zuerst sträubte er sich dagegen, er wollte mit «Schlägertypen» nichts zu tun haben, auch die Mutter riet ab. Doch vom ersten Training an merkte er, dass mehr dahinter steckt: «Thaiboxen ist sehr technisch, mehr noch als Boxen. Ausserdem ist der gegenseitige Respekt megagross. Vor jedem Kampf gibts ein Ritual, du bedankst dich bei den Trainern, bei der Familie, bei allen, die dich unterstützt haben.»

Alle wollten seine Medaille sehen

Vor seiner ersten Thailand-Reise hatte er zwölf Kämpfe bestritten. «Da dachte ich: <Jetzt habe ich ein gutes Niveau und zeige denen mal, wie es läuft.> Anschliessend bin ich ziemlich auf die Welt gekommen.» Das Niveau dort ist hoch und die Kultur des Thaiboxens ehrwürdig alt.

Ihn spornte das an. Er trainierte weiter und startete diesen Juni in Bangkok am World Festival für Amateure des World



«Er ist unser Sonnyboy», sagt Johanna Fisler über ihren Pfleger Eric Stutz. Foto: Urs Stanger

Boxing Councils (WBC). Er gewann seine Gewichtsklasse (bis 57 Kilo). In Wiesendangen fieberten seine Seniorinnen und Senioren und das Betreuerteam mit, einige sahen sich die Kämpfe gar am Livestream an.

Nach der Rückkehr wollten im Zentrum Wiesental alle seine Goldmedaille sehen oder tragen. Sie hängt im Eingangsbereich, zusammen mit einem Gratulationsposter des Teams und der Bewohnenden. Und wenn Eric

Stutz die Turnstunde mit Boxübungen anreichert, machen alle begeistert mit.

Der WM-Titel brachte ihm im Juli einen Profikampf auf Sizilien ein. Ein Erlebnis wars, allerdings musste er sich im Ring geschlagen geben. Trainings und Kämpfe übersteht er nicht immer ungeschoren. Mal Prellungen, mal ein blaues Auge. Einmal entfernten ihm die Teamkolleginnen in Wiesendangen die Fäden eines Cuts im Gesicht. Bei jeder Verletzung leiden seine Grosis und Grossväter mit.

Im Job steht das Team hinter Eric Stutz

Trainings, Kämpfe und Thailand-Abstecher verlangen Flexibilität im Job. Die wird ihm gewährt. «Das ganze Team steht dahinter. Wir sind froh, dass er bei uns arbeitet. Er ist motiviert und sieht die Arbeit, die Bewohner haben ihn sehr gern», erklärt Vivienne Cina, seine Chefin. «Wir sind stolz auf ihn.»

Er trainiert zwölf Einheiten pro Woche. Wenn nicht, kann es ihm langweilig werden. So wie am

Tag nach einem Turnier in Athen. «Wir haben uns die Stadt angeschaut. Doch es interessierte mich nicht speziell. Ich wäre lieber im Training oder am Boxing als Zuschauer gewesen. Das ist es, was mich packt.» Manchmal gehe er in den Ausgang. «Aber nur wenn ich vorher trainiert habe. Und gegen Mitternacht sage ich: <Für mich ist langsam Feierabend.>»

Er hat Freude am Kämpfen. «Es geht überhaupt nicht darum, jemanden kaputt zu schlagen. Im Kampf habe ich einen Plan. An den halte ich mich, denn ich weiss, dass ich so gewinnen kann. Das hat nichts mit Aggression zu tun, es steckt weder Hass noch Wut dahinter. Für mich ist es so, wie wenn ich einen Fussballmatch spielen würde.»

Im Januar will er wieder nach Bangkok, diesmal für acht oder neun Monate. «So lange, wie das Geld reicht.» Im Zentrum Wiesental werden sie ihn vermissen – und ihm, falls er nicht Boxprofi wird, die Türe ziemlich sicher wieder offen halten.

Urs Stanger

Der Landbote

Der Landbote, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. Telefon Redaktion: 052 266 99 00.

E-Mail Redaktion: redaktion@landbote.ch.

Herausgeberin: Tamedia Publikationen
Deutschschweiz AG, Technoparkstrasse 5, 8401 Winterthur. Verleger: Pietro Supino.

Redaktionsleitung: Raphaela Birrer (rbi),
Chefredaktorin: Matthias Chapman (cpm), stv.
Chefredaktor: Ueli Kägi (ukä, Leitung Zürich),
Andreas Kunz (aku).

Leiter Stadt und Region Winterthur:

Jigme Game (jig).

Stadtredaktion: Helmut Dworschak (dwo), Patrick Gut (pag), Till Hirsekorn (hit), Jonas Keller (jok),
Zoé Richardet (ric), Luc Ruffieux (ruf),
Annette Saloma (asa), Meno Stauffer (moa).

Regionalredaktion: Markus Brupbacher (mab),
David Herter (dhe), Tanja Hudec (tac), Maja Reznicek (mre), Rafael Rohner (roh).

Redaktionsassistentin: Heidrun Pschorn (ps).

Sportredaktion: Urs Stanger (ust).

Fototeam: Beat Mathys, Leitung. Adrian Moser, Leitung. Aboservice: Für Fragen und Anliegen zu Ihrem Abo wenden Sie sich am besten über eines der Online-Formulare an uns: contact.landbote.ch oder telefonisch unter: 044 404 64 88. Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG. Inserate: Tamedia Advertising AG, Leitung: Philipp Mankowski. Tel. 044 248 40 30. E-Mail: inserate@landbote.ch.

Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt. Bekanntgabe von namhaften Beteiligungen der Tamedia Publikationen Deutschschweiz AG i.S.v. Art. 322 StGB: DZZ Druckzentrum Zürich AG, LZ Linth Zeitung AG, Tamedia Abo Services AG, Tamedia Advertising AG, Zürcher Oberland Medien AG

Ein Angebot von Tamedia